



Schwelgen in alten Zeiten: Torsten Märte (l.), damals einer der „Macher“ beim Champions-League-Sieger und DTTB-Pokalsieger TTV Gönnern, Tischtennis-Star Timo Boll (M.) und Moderator Klaus Königs.
Foto: Maria Teresa Bergmann, VR-Bank Lahn-Dill

Rückkehr zu den Wurzeln

Ein besonderer Abend von und mit Tischtennis-Star Timo Boll in Dautphetal

Von André Besler

DAUTPHETAL. „Abschied aus der Provinz“ und „Irgendwann gehen die Kinder“ titelten die Zeitungen, nachdem Timo Boll 2006 seinen Wechsel von Champions-League-Sieger TTV Gönnern zu Borussia Düsseldorf bekanntgegeben hatte. An diesem Donnerstagabend kehrte der 44-jährige Tischtennis-Star zurück ins Hinterland. Dorthin, wo seine beeindruckende Karriere beim „Dorf-Club“ einst so richtig Fahrt aufgenommen hatte.

Kein Kind mehr, sondern längst eine gereifte Persönlichkeit. Einer der populärsten deutschen Sportler überhaupt. In China ein Weltstar. Und mit einer Aura gesegnet, die mehr als 1.000 Gäste in der Hinterlandhalle in Dautphe sofort in ihren Bann zieht. Sofort wird auch klar: Hier steht ein besonderer Abend bevor. Timo Boll hat sich schick gemacht. Mit Sakko und Stoffhose. Ansonsten gibt er sich gewohnt nahbar und bodenständig. Schüttelt geduldig die vielen Hände. Schenkt allen ein verschmitztes Lächeln für die heiß begehrten Selfies. Und schreibt sich schon vor seinem Impulsvortrag bei Autogrammen die Finger wund.

Dann ist es so weit: „Eine Sportlegende hautnah erleben“, prangt als Slogan auf dem großen Bildschirm. Und als eben jene „Legende“ die Bühne betritt, will der Applaus nicht enden. „So sind die Hinterländer“, empfängt Timo Boll die Menschen einer Region, „die sportlich wie privat ein wichtiger Teil in meinem Leben war und immer sein wird.“

Endgültig gehört die Hinterlandhalle nun ganz ihm. Ihm, der Tischtennis-Ikone, die im elterlichen Keller zu Höchst im Odenwald mit Papa Wolfgang die ersten Bälle geschlagen hat. „Im Tennis war ich vielleicht noch talentierter“, erzählt Boll, „sodass mein Vater eigentlich einen Tennisplatz für mich bauen wollte. Wer weiß, wo es mich hin verschlagen hätte, wenn wir die Baugenehmigung bekommen hätten.“

Humorvoll, aber auch nostalgisch geht es weiter. „Kleines, dickes Boll“, habe man ihn in der Schülermannschaft des TSV Höchst genannt, erinnert sich der 44-Jährige, „weil mein Opa Konditor war und es

immer Kuchen gab“. Vereinsmeister des TSV sei er nie geworden, auch wenn sein Vater ihn einst bei den Clubmeisterschaften hatte gewinnen lassen, „weil ich mit acht Jahren

„Tischtennis spiele ich mit links. Basketball oder Bowling mit rechts. Mit der linken Hand schneide ich die Beläge für meine Schläger zurecht, mit der rechten meine Fußnägel.“

Tischtennis-Star Timo Boll über seine berühmte „Beidhändigkeit“

ein wirklich schlechter Verlierer war“, hat Boll die Lacher auf seiner Seite.

Als es um Helmut Hampl geht, wird eine andere Seite von Timo Boll deutlich. Eine wertschätzende, von tiefer Dankbarkeit geprägte, auch eine nachdenkliche. Hampl – Entdecker, Förderer, Trainer, Mentor und „zweiter Papa“ von Timo Boll – trainiert das Ausnahmetalent fünfmal pro Woche in Frankfurt. „Eine Stunde einfache Fahrt“, blickt Boll zurück, „da haben meine Eltern viel für mich in Kauf genommen. Ich stöhne ja schon, wenn ich meine Tochter dreimal die Woche in Höchst ins Training bringen muss“.

Der Ton bleibt auch im Dreier-Talk danach lockerleicht. Gemeinsam mit Torsten Sträte, damals Manager und einer der „Macher“ des TTV Gönnern, sowie Moderator Klaus Königs plaudert Timo

Boll munter aus dem Nähkästchen. Zunächst über die „Gönner Jahre“, die „schönste Zeit meiner Karriere“, wie Boll sagt. Nicht nur, weil sie extrem erfolgreich verliefen, sondern auch ein im deutschen Spitzensport wohl einmaliges Experiment sahen: Eine ganze Mannschaft zieht um, damit ein 14-Jähriger weiter zur Schule gehen und daheim trainieren kann.

„Der Bub muss zu Hause bleiben“, erinnert sich Timo Boll an die Worte Helmut Hampls – „nur dann kann er ein ganz Großer werden“. Heute weiß Boll, dass genau dieser „Move“ der Schlüssel war. „Mit 14 habe ich mir dabei gar nichts gedacht. Aber ich war definitiv kein Typ für ein Sportinternat und meine Mütter hätte es wohl auch nicht verkräftet. Außerdem waren gerade die Fahrten von Höchst zu den Heimspielen nach Gönnern immer eine Riesengaudi.“

Bei Olympia lernt der Hesse von Sprintlegende Usain Bolt

Einen Kloß im Hals bekommen die Zuhörer dann wieder, als Timo Boll auf den im April dieses Jahres verstorbenen DTTB-Ehrenpräsidenten Hans Wilhelm Gäb zu sprechen kommt. „Für mich ein echtes Vorbild“, sagt Boll, „wie Helmut Hampl ein Mentor von klein auf, der mir wichtige Werte vermittelt hat. Und obendrein einfach ein anständiger Kerl – so wollte ich auch werden.“

„Mit Bescheidenheit gewinnen und in Anstand verlieren“, das war einer der Leitsprüche Gäbs. Und etwas, das

Timo Boll zwar „lernen musste“, dann aber mit beeindruckender Konsequenz praktizierte. Vor allem bei insgesamt sieben olympischen Einzelsstarts. Eine Medaille außerhalb des Teamwettbewerbs fehlt in Bolls Sammlung – und doch hielt gerade Olympia eine Erfahrung fürs Leben bereit: „Supersprinter Usain Bolt hat sich zwei Stunden vor seinem Weltrekordlauf in Peking 2008 noch einen Burger reingepfiffen. Dann ist er ist durch die Mensa geschlendert, hat einen Apfel in die Luft geworfen und ihn ein paar Meter weiter wieder aufgefangen. Die nötige Lockerheit ist eben auch ein Erfolgsfaktor.“

Genau wie die Fähigkeit von Timo Boll, mit beiden Händen geschickt zu hantieren – nicht nur an der „Platte“, die bis vor kurzem seine Welt bedeutete. „Tischtennis spiele ich mit links. Basketball oder Bowling mit rechts. Mit der linken Hand schneide ich die Beläge für meine Schläger zurecht, mit der rechten meine Fußnägel“, kann Boll ein lautes Lachen nicht unterdrücken.

Das man demnächst im Hinterland wieder häufiger hören wird? „Bestimmt“, blickt Timo Boll voraus, der als bekennender BVB-Fan gerade erst für Fußball-Bundesligist Borussia Dortmund in China auf Sponsorensuche war. Von Shanghai nach Oberhörlen also, wo Bolls Frau aufgewachsen ist? „Genau, meine Schwiegermutter kann ich jetzt ja wieder häufiger besuchen.“ Er wird also auch diesmal nicht von Dauer sein, der „Abschied aus der Provinz“ dieses herrlich „anständigen“ Superstars Timo Boll.



Ein Abend, der in Erinnerung bleibt für v.l.: Torsten Märte, Aufsichtsratsvorsitzender der VR-Bank Lahn-Dill und ehemaliger Manager des TTV Gönnern, die Vorstandsmitglieder Guido Elbrecht und Steffen Simmer, Timo Boll, VRM-Sportreporter André Besler und Vorstandssprecher Klaus Königs, Moderator des Abends.
Foto: Maria Teresa Bergmann, VR-Bank Lahn-Dill